



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die neue Stadt**

**Feder, Gottfried**

**Berlin, 1939**

37. Bücherei

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84833)

Herbergen steht nicht im Zusammenhang mit der Einwohnerzahl des Ortes. Es läßt sich also für das Organ der Jugendherberge überhaupt kein Richtwert angeben. Als sehr aufschlußreiches Buch wird hierfür genannt: „Herbergen der neuen Jugend“ von Bannführer M. KOCHSKÄMPER Bauwelt-Verlag. Um einen Überblick über die Größenverhältnisse der Jugendherbergen zu geben, sind nachstehend einige Beispiele verschiedenen Umfangs abgebildet (Abb. 165—174).

Über die Grundstücksfläche gibt der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen, der uns hierfür beratend zur Seite gestanden hat, an, daß die Jugendherberge ein Grundstück von 2—3 Morgen (3 Morgen = etwa 7500 m<sup>2</sup>) haben soll. Auch für die Jugendherberge ist der Zusammenhang mit nahegelegenen Grünflächen oder Sportplatzanlagen wichtig.

Im Hause der Jugendherberge befindet sich immer die Wohnung der Herbergseltern. Die Jugendherberge bis zu 150 Betten hat außer den Herbergseltern einen Helfer oder eine Helferin.

In den meisten Städten ist die Einrichtung einer Jugendherberge durchaus möglich. Viele landschaftliche Anziehungspunkte können von den Gemeinden ausgebaut werden, um die Stadt durch die Anlage einer neuen Jugendherberge etwas bekanntzumachen. Die Ausgaben hierfür sind nicht nur für die Ertüchtigung der Jugend positiv angewandt, sondern sie bringen der Stadt überhaupt mehr Zustrom an Gästen.

### 37. Bücherei.

Aus 14 Städten sind hierüber Angaben eingegangen. Die Anlagen sind meist nur notdürftig eingerichtet und in anderen Gebäuden untergebracht (Schloß, Schule, Rathaus usw.; s. Materialtabelle). Eigene Grundstücke sind sehr selten. Bei einer Gesamtbetrachtung des eingelaufenen Materials könnte man eine Bücherei von 90 m<sup>2</sup> und etwa 2 teilweise nebenamtlich Beschäftigten für ausreichend halten. Der augenblickliche Zustand entspricht jedoch nicht den Anforderungen der Zukunft.

Der Reichsminister des Innern (Dr. FRICK) hat kürzlich darauf hingewiesen, daß in sämtlichen Gemeinden über 500 Einwohnern in Zukunft Bibliotheken eingerichtet werden sollen. Sehr gute Anhaltspunkte über den Bau von Bibliotheken gibt das Buch „Der Volksbüchereibau“ von Dr. MAX WIESER, Leiter der Stadtbücherei Spandau, Verlag: Bücherei und Bildungspflege Stettin 1930. Allgemein kann man zur Anlage einer Bücherei sagen, daß bisher in den Städten recht wenig Räume für diese Seite der Kultur und Bildung vorhanden sind.

Im oben angeführten Schrifttum (WIESER) wird darauf hingewiesen, daß in England ein Volksbüchereityp eingeführt ist, der im Prinzip auch in Deutschland nachgeahmt werden sollte. Selbstverständlich in der entsprechend veränderten Art. Über das vorhandene Maß hinaus muß hier wesentlich mehr Raum in einer neuen Siedlung geschaffen werden.

Für dieses Organ wird es am besten sein, wenn einige Beispiele von Büchereien näher erläutert werden. So wird zunächst die Städtische Bücherei (Abb. 175) in der Stadt Bunzlau abgebildet (aus WIESER, s. oben). Es handelt sich hier um einen Umbau in einem ehemaligen industriellen Verwaltungsgebäude. Als zweites Beispiel wird die Stadtbücherei (Abb. 176 u. 177) in Allenstein abgebildet (aus WIESER, s. oben.) Als drittes Beispiel soll ferner die Städtische Volksbücherei (Abb. 178 u. 179) in Kolberg dargestellt werden (ebenfalls aus WIESER, s. oben).

Die nachfolgende Tabelle gibt Aufschluß über die einzelnen zu diesen Grundrissen gehörenden Zahlenangaben.

Stadt	Einwohnerzahl nach WIESER	Wieviel Bände nach WIESER	Anzahl der Geschosse	Bebaute Fläche m <sup>2</sup>	Geschoßflächen m <sup>2</sup>	Nutzfläche auf 1000 Einwohner m <sup>2</sup>
Bunzlau . . .	17 777	5 000	1	367	367	20,8
Alenstein . . .	38 000	11 000	2	300	600	15,8
Kolberg . . .	34 601	10 000	2	231	462	13,8

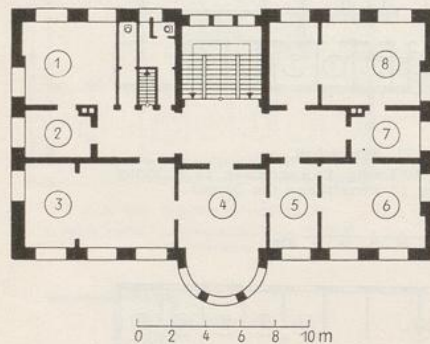


Abb. 175. Städtische Volksbücherei Bunzlau.  
1 Volksbüchereizimmer, 2 Buchbinder, 3 Bücherleseraum,  
4 Zeitungslesezimmer, 5 Büchereileiter, 6 Magazin,  
7 Kartei, 8 Ausleihe.



Die Bücherei in Kolberg ist der Größe nach als Typ für eine neue 20000er Stadt am geeignetsten. Es ist sehr deutlich zu beobachten, wie mit größer werdender Gemeinde die auf 1000 Einwohner entfallende Nutzfläche geringer wird, d. h., daß die Anlage von Büchereien in kleinen Orten relativ zur Bevölkerung etwas teurer ist als in größeren. Jedoch ist die Anlage einer Bücherei in Städten von 20000 Einwohnern durchaus schon angebracht. Auch in kleineren Städten ist allerdings die Anlage einer Bücherei kleineren Umfangs möglich. Häufig kann man

Abb. 176 u. 177. Stadtbücherei Allenstein. (Neubau, Anbau an altes Rathaus.)

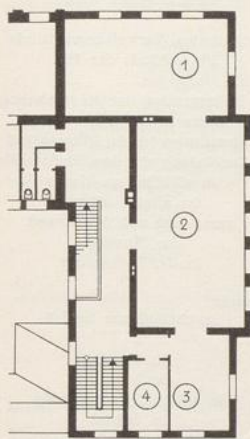


Abb. 176. Obergeschoß.

- 1 Zeitungslesesaal,
- 2 Lesesaal,
- 3 Leiter,
- 4 Schreibzimmer.

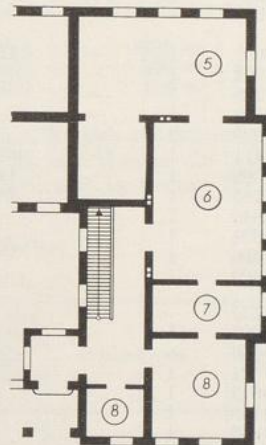


Abb. 177. Erdgeschoß.

- 5 Bücherspeicher,
- 6 Ausleihe,
- 7 Arbeitsraum,
- 8 Verwaltung.

Abb. 178 u. 179. Städtische Bücherei Kolberg.

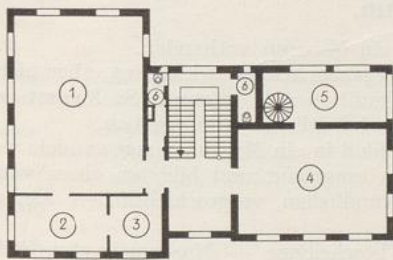


Abb. 178. Obergeschoß.

- 1 Vortragsraum, 2 Arbeitsraum, 3 Leiter, 4 Lesesaal,
- 5 Technische Handbücherei, 6 W.C.

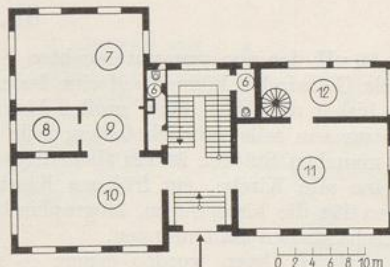


Abb. 179. Erdgeschoß.

- 7 Bücherspeicher, 8 Bücherrückgabe, 9 Bücherausgabe,
- 10 Ausleihe, 11 Lesesaal, 12 Wissenschaftlich-volkstümliche Handbücherei.

Nebenräume einer Schule oder eines Jugendheims zunächst zu einer Bücherei ausbauen. Sie kann auch in einem glücklichen Zusammenhang mit dem Museum stehen und mit diesem in einem größeren Gebäude zusammengelegt werden. Jedoch ist ein besonderer Büchereibau vorzuziehen. Auf alle Fälle muß in jeder neuen Siedlung eine Jugendbücherei und ein Jugendleseraum vorgesehen werden.

**Lage.** Die Bücherei soll möglichst in zentraler Lage angeordnet werden. Bei größeren Städten über 100000 Einwohnern lohnt sich die Anlage von Zweigstellen mit einem zentralen Büchermagazin in der Innenstadt. Für kleinere Städte wird meist eine einzige Anlage genügen.

**Grundstücksgröße,** falls alleinstehend, etwa 1300 m<sup>2</sup>.

**Bebaute Fläche.** Nach den beigebrachten Beispielen und den Angaben von WIESER kann wohl eine Fläche von 270 m<sup>2</sup> als Richtwert gelten.

**Fläche aller Geschosse.** Unter Berücksichtigung der zukünftigen Entwicklung etwa 450 m<sup>2</sup>.

**Das Raumprogramm** kann man sehr gut aus den drei beigegebenen Grundrissen entwickeln.

**Personal.** 2, davon 1 vollbeschäftigt, 1 nebenamtlich.



**Materialtabelle.**  
**Öffentliche Bücherei.**

Stadt	Einwohner	Zahl	Grund- stücks- fläche	Bebaute Fläche	Fläche aller Geschosse einschl. Treppen, Flure usw.	Personal	Untergebracht
			m <sup>2</sup>	m <sup>2</sup>	m <sup>2</sup>		
Lörrach	18269	1	140	72	72	—	in städtischer Handelsschule
Neustettin	16078	1	—	—	46	2	in städtischer Schule
						Helferinnen	
Rastenburg	16021	1	—	120	—	2	städtisches Verwaltungsgebäude
Lauenburg	18962	1	—	—	36	1	im Gebäude der HJ.
Klausberg	20229	3	—	—	—	1	—
Hilden	20350	1	—	—	—	1	im Kellergeschoß der Oberrealschule
Straubing	25893	2	—	—	130	2	in einem städtischen Gebäude
Lippstadt	19471	1	—	unklar	unklar	ehrenamtl.	Verwaltungsgebäude, Obergeschoß
Rosenheim	19060	1	—	140	140	2	in Verbindung mit dem Stadtarchiv
Sorau	19285	1	—	243	180	3	in städtischem Hause
Bad Homburg	16840	1	—	—	65	1	im alten Rathaus
Schleswig	20694	1	—	—	245	3	zusammen mit Arbeitsamt
Wesel	24596	1	—	—	—	3	im Museum
Senftenberg	17803	1	—	—	70	1	im NSV.-Gebäude
						ehrenamtl.	
Braunsberg	15325	—	—	—	—	im Verkehrsamt untergebracht	
Arnstadt	22024	1	—	—	45	2	in ehemaligem Schloß
Siegburg	20446	—	—	—	—	—	—
Rendsburg	19521	1	—	—	60	1	in Schule
Itzehoe	20912	1	—	—	—	2	in Schule
Saalfeld	19148	1	—	—	50	—	in städtischem Gebäude
Meiningen	18833	1	—	—	—	—	im Schloß
Freising	16211	1	—	—	70	—	in Schule
Bunzlau	19625	—	—	—	180	2	in Miethaus

### 38. Museum.

In 80 vH der von uns untersuchten Städte ist ein Museum vorhanden.

Viele Gemeinden können auf eine bedeutende Vergangenheit zurückblicken, aber nicht alle haben bisher den Wert einer großen historischen Tradition voll erkannt. So kommt es, daß Heimatmuseen teils gänzlich fehlen, teils ein wenig einheitliches Bild ergeben.

In manchen Städten ist ein ehemaliges Fürstenschloß in ein Museum umgewandelt worden, oder eine alte Kirche, ein früheres Kloster wurden umgebaut und bildeten einen würdigen Rahmen für die historischen, biographischen, volkskundlichen, vorgeschichtlichen oder naturwissenschaftlichen Sammlungen.

In anderen Orten wurden eigene — natürlich bescheidene — Museumsbauten errichtet, oder ein der Stadt angefallenes Privathaus, das oft selbst schon unter Denkmalsschutz steht, bietet den Kunst- und Erinnerungsschätzen Unterkunft. Mitunter treten auch Fach- oder Berufsmuseen auf, wie z. B. in Annaberg, das ein vielbesuchtes Bergmannsmuseum besitzt.

In vielen Fällen endlich ist der Stadt durch Schenkung oder Erbschaft eine oft recht beachtliche Privatsammlung zugefallen. Da aber die Mittel für deren würdige Unterbringung fehlten, wurde sie in irgendwelchen Räumen des Schulgebäudes, eines städtischen Miethauses oder sonstwo notdürftig eingestellt. Zu diesen stiefmütterlich behandelten Traditionswerten kann man leider auch manchmal die städtischen Archive rechnen, deren oft hochinteressante und wertvolle Urkunden in Speicher- oder Kellergelassen des Rathauses verstauben und vermodern. Wertvolles Kulturgut fällt so der Vergessenheit anheim.

Zur Vermeidung solch unwürdiger Zustände schlagen wir vor, in jeder neu zu bauenden Stadt von vornherein ein bescheidenes aber zweckentsprechend eingerichtetes Museumsgebäude zu errichten. Es sei denn, daß sich auf dem gewählten Stadtbaugelände schon ein historisch und künstlerisch wertvolles, leicht für den neuen Zweck umzugestaltendes Bauwerk befindet, was aber wohl nur äußerst selten der Fall sein dürfte.

**Lage.** Dieser Museumsbau wird sich am vorteilhaftesten am äußeren Rande des Stadthauptkerns in ruhiger Lage und, wenn möglich, in Nachbarschaft der Volksbücherei und ähnlicher spezifisch kultureller Institute erheben.

Glaubt man jedoch aus Sparsamkeits- oder sonstigen Gründen auf ein eigenes Museumsgebäude verzichten zu müssen, so sollte wenigstens versucht werden, die Sammlungen mit anderen



kulturellen Einrichtungen baulich zusammenzulegen. Durchaus am Platze ist in diesem Falle eine Kombination mit der städtischen Bücherei. Auch eine Verbindung mit einer höheren Schule läßt sich noch rechtfertigen, besonders wenn in dieser genügend Raum vorhanden ist, und ein eigener Eingang für den Museumsteil geschaffen werden kann; letzteres, um Störungen des Schulbetriebes zu vermeiden, und auch weil das Museum am Sonntag geöffnet sein muß.

Aus 26 Städten liegen Angaben über Größe, Personalzahl und Besucherzahl der dortigen Museen vor. Die Größenverhältnisse sind so voneinander abweichend, daß ein allgemeiner Durchschnitt nur irreführend wäre. Dagegen lassen sich einigermaßen deutlich drei Gruppen unterscheiden, innerhalb deren folgende Durchschnittszahlen für **Nutzfläche** gebildet werden können:

Gruppe I (von 1060—2000 m <sup>2</sup> ; 5 Städte)	1650 m <sup>2</sup>	} im Durchschnitt.
Gruppe II (von 310—900 m <sup>2</sup> ; 13 Städte)	520 m <sup>2</sup>	
Gruppe III (von 70—160 m <sup>2</sup> ; 4 Städte)	100 m <sup>2</sup>	

In Gruppe I dürften diejenigen Museen auftreten, die sich aus früheren Schlössern, Klöstern und ähnlichem entwickelt haben. In Gruppe II findet man Museen, die in eigenen, in städtischen oder gemieteten Privatgebäuden untergebracht sind, und in Gruppe III solche Sammlungen,

## Materialtabelle.

## Museum.

Stadt	Einwohner	Anzahl	Grundstücksfäche m <sup>2</sup>	Bebaute Fläche m <sup>2</sup>	Fläche aller Geschosse einschl. Treppen, Flure usw. m <sup>2</sup>	Untergebracht	Personal	Bemerkungen
Lörrach	18264	1	225	180	360	in städtischem Gebäude	1	
Neustettin	16078	1	—	200	310	auf dem Schloßgrundstück gemeinsam mit anderen Gebäuden	1	
Rastenburg	16021	—	—	—	—	—	—	
Lauenburg	18962	—	—	—	—	—	—	
Klausberg	20229	—	—	—	—	—	—	
Hilden	20350	1	—	—	—	im Erdgeschoß eines gemieteten Privathauses	1	
Straubing	25893	1	—	—	1060	in städtischem Gebäude	1	
Lippstadt	19471	1	400	300	160	in Privatgebäude	ehrenamtlich	
Prenzlau	22357	2	—	—	a) 510 b) 330	im Pflegeheim in alter Kirche	1	
Neuwied	21540	1	—	—	—	—	—	Besucher monatlich 150—200.
Annaberg	19818	2	—	—	—	—	—	Besucher monatlich 1500.
Mittweida	19128	1	740	330	85 ?	—	3	Verein! Besucher je Monat 250.
Neustrelitz	19414	1	—	—	—	—	—	Besucher monatlich 90—100.
Ravensburg	18930	1	450	450	450	—	1	Besucher monatlich 15.
Werdau	21587	1	—	—	70	in der alten Schule	—	Besucher monatlich 20.
Wurzen	18961	1	—	—	500	im Stadthaus	—	
Rosenheim	19060	1	640	3200 ?	900	in Mietgebäude	—	In Verbindung mit der Polizeiwache.
Sorau	19285	1	—	3270	1720	im Stadtschloß	—	
Bad Homburg	16840	1	—	460	550	im ehemaligen Schloß	1	
Schleswig	20694	1	1742	259	336	—	1	
Wesel	24596	1	2018	557	1895	—	1	Zusammen mit Bücherei.
Zerbst	20151	1	—	—	—	im Schloß	—	
Senftenberg	17803	—	—	752	752	im Schloß	1 ehrenamtlich	
Braunsberg	15325	1	420	420	370	—	—	
Arnstadt	22024	1	—	—	2000	in einem Privathaus	2	
Siegburg	20446	1	500	350	440	in Abteigebäude	—	
Rendsburg	19521	1	—	—	364	im alten Rathaus	1	
Itzehoe	20912	—	—	—	—	—	—	
Saalfeld	19148	1	1126	—	1564	—	2	In früherer Kirche.
Meiningen	18833	5	—	—	—	—	2	Schloß, Landestheater, 2 städtische Häuser, Oberschule.
Freising	16211	1	—	—	70	im Schulhaus	—	Eigentum des Historischen Vereins.
Bunzlau	19625	1	1375	185	555	—	—	Eigenes Grundstück.



die als Anhängsel anderer Einrichtungen oder irgendwo z. B. in früheren Wohnräumen usw. mehr oder weniger provisorisch Unterkunft erhalten haben.

Über die **Grundstücksfläche** lagen so mangelhafte und unklare Auskünfte vor, daß nur eine Schätzung möglich war. Auf Grund einer solchen geben wir als ungefähren Richtwert an für **Gruppe I 3000 m<sup>2</sup>**, für **Gruppe II 1000 m<sup>2</sup>**.

**Personal.** Eine Anzahl von 1—2 **Beschäftigten** (mitunter nur teilweise oder auch ehrenamtlich) dürfte ausreichend sein.

Die **Besucherzahl** haben nur 6 Städte angegeben. Die Angaben schwanken außerordentlich, und zwar zwischen **1500 Besuchern** monatlich (Annaberg) und 15 monatlich (Ravensburg).

### 39. Theater.

In Städten von 20000 Einwohnern sind meist keine Theater vorhanden. Wo Versuche zur Unterhaltung einer *ständigen* Bühne unternommen wurden, sind sie gescheitert. Nur in einigen Orten finden sich solche Einrichtungen, und zwar, wenn ein ehemaliger Landesherr dort ein „Hoftheater“ errichtet und finanziell unterstützt hat (z. B. Meiningen).

In Badeorten, deren ständige Einwohnerzahl teilweise weit unter 20000 liegt, findet man dagegen häufig *Kur-* oder *Sommertheater*, die manchmal auch in eigens zu diesem Zweck errichteten leichten Baulichkeiten untergebracht sind. Diese sind nur während der „Saison“ im Betriebe, also zu einer Zeit, in der die großen Bühnen ihre Pforten meist geschlossen haben.

Im allgemeinen ist jedoch ein Theater in einer 20000er Stadt nicht lebensfähig. Erst bei 60000 Einwohnern und darüber kann unter Umständen an den Bau eines kleinen Theaters gedacht werden.

Es wird darum als Ersatz vorgeschlagen, in dem Saal des Gemeinschaftshauses eine Bühne einzubauen, damit Laienspielern und gastierenden Schauspieltruppen dort eine Möglichkeit gegeben ist, Vorführungen zu veranstalten (s. Gemeinschaftshaus).

### Thingstätten.

Ebenso wie das Theater ist die Einrichtung einer Thingstätte nur selten durch den Bedarf bedingt. Jedoch kann die Freilichtbühne an Stelle eines Theaters treten, besonders da sie in der Anlage billiger ist. Finden sich z. B. starke Beteiligungen in den gymnastischen Kursen usw., so ist es angezeigt, besonders wenn das Gelände günstig erscheint, eine kleine Thingstätte als Tanzfreilichtbühne zu bauen. Hier können bei gutem Wetter Volksversammlungen und auch Theateraufführungen stattfinden. Für Orte mit Fremdenverkehr ist dies ein guter Anziehungspunkt. Fahnenweihen und ähnliche Kundgebungen können hier sehr gut vonstatten gehen. Die Anlage einer solchen Freilichtbühne oder Thingstätte ist häufig ohne große Mühe und Kosten auszuführen. Es kann unter Umständen der Arbeitsdienst hierfür eingesetzt werden, da es sich meist nur um Erdarbeiten handelt. Für diese Einrichtung ist das Vorhandensein einer Bodensenke oder eines kleinen Tales notwendig. Kleine Bodensenken von 8—15 m Tiefe und einem Durchmesser von etwa 50—80 m sind hierfür sehr geeignet. Die Thingstätten sollten in landschaftlich schöner Umgebung als eine Art Kultstätte mit guten Baumkulissen angelegt werden, jedoch nicht allzuweit von der Stadt selbst. Auf die gute Akustik muß hierbei besonderer Wert gelegt werden.

Die Freilichtbühne braucht im allgemeinen nicht mehr als 3000 oder 4000 Personen zu fassen. Das Areal beträgt etwa **10000 m<sup>2</sup>**. Mitunter ist es möglich, ein historisches Gebäude, Burg, Kloster u. dgl. zu einer solchen Feierstätte auszubauen.

Man wird die Anlage nur ausführen, wenn die Umstände besonders günstig sind, d. h. wenn die Erstellung sich mit wenig Mitteln durchführen läßt und die Verhältnisse für eine gewisse Benutzung durch die Gemeinde oder irgendeines Vereins sprechen.

### 40. Lichtspielhäuser.

Das Kino ist mit der Erfindung des Tonfilms endgültig aus dem ehemaligen kitschig-primitiven Rahmen heraus und als hervorragender Kulturfaktor ebenbürtig an die Seite des Theaters getreten. Es kann und soll dieses zwar nicht völlig ersetzen, hat dafür aber einen viel weiter gezogenen Aufgabenkreis. Der nationalsozialistische Staat stellt nach erfolgter Säuberung der Lichtspielbühnen von ihren üblen Auswüchsen dem Film als Bildungs-, Aufklärungs-, Lehr- und Propagandamittel eine hohe künstlerische und volkserzieherische Aufgabe.